

den Ursprung derselben in der bei uns herrschenden, allmählig eigenthümlich ausgebildeten niederdeutschen Sprache. In Ansehung des Sprachbaues und der Aussprache ist dieses fast überall erweislich, und nur unter den Provinzialismen bemerken wir den Einfluß der ursprünglichen Landes Sprachen. Es kann hier nicht darauf ankommen, alle Besonderheiten in ein System zu bringen, sondern nur sie hie und da in's Gedächtniß zurückzurufen.

Unser Niederdeutsch unterscheidet nicht einen Indicativ und Coniunctiv, daher kommt der Ostpreuße damit ebenfalls nicht in's rechte Geleise; er war gern gekommen, aber er könnt nich. Er verwechselt sein und sind, weil es im Plattdeutschen nicht unterschieden wird; du musst artig sind, auch wenn die eltern nich zu haus' sein. Er ist niemals Einem begegnet, aber er hat ihn begegnet. dürfen heißt bei ihm „nöthig haben, verpflichtet sein.“ du darfst ja nich wenn du nich willst, was hier sogar in Schriftsätzen vorkommt. Das können vertritt wieder das dürfen. Sogar die Herrn Lehrer sagen: du kannst jetzt nach haus' gehn. Für das Relativum dient als indeclinabile durch alle numeros und casus das wo: der onkel, wo gestern hier war, die kleider, wo ich dir gegeben hab'. Abgesehen, daß „ekeln“ und „grauen“ mit dem Accusativ construirt wird, gebraucht man dabei „für“ statt „vor.“ mich ekelt woll für würmer sehr, mich graut im finstern, auch fürcht ich mich für den hund. Dagegen ist dieser Antheil von Ruchen vor dir, d. i. für dich. Sehr gewöhnlich sind Auslassungen einzelner Buchstaben, was wieder auf das Niederdeutsche zurückführt. So das e: die thür, der jung, die sonn, die nas, die weid, die birk, die kirch; auch im Plural: die bäum, die händ, die füs; bei Verben das e im Imperfect: er hatt, er dacht statt hatte, dachte. In der 1. Person des Plurals fehlt sogar en: erst hatt wir kaffe getrunken, denn nahm wir eine Soda und abenbrot ass wir zu haus. Das d mangelt bei un für und, das t bei nich für nicht, bei is für ist, das n bei allen Diminutiven: brotche, fleischeche, bissche, Lottche, Fritzche, bei nei statt nein, nu statt nun. Das pf scheint uns sehr verhaßt zu sein. Am Ende und in der Mitte versehen wir es durch pp z. B. topp, kopp für topf, kopf, stoppen für stopfen, und zu Anfange durch f, denn es wird nicht gesprochen pflicht und pfund pflaumen, sondern flicht und fund flaumen.